

Intelligenz

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg,

Nro. 92.

1840.

Dienstag,

17. November.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

K. Oberamt Calw.

Calw. [BauAfforde an Straßen.]

Durch die unterzeichneten Stellen werden
am Freitag den 20. d. M.

auf dem hiesigen Rathhause von
Morgens 9 Uhr

an folgende Afforde vorgenommen:

- 1) über das Aufbauen einiger Stütz-
mauern an verschiedenen Stellen der
Staatsstraße von Calw nach Stutt-
gart auf der Markung von Calw,
angeschlagen zu 243 fl.
- 2) über Anfertigung neuer Sicherheits-
Schranken an die Cameral Straßen
 - a) von Calw nach Leinach,
veranschlagt um 766 fl. 40 kr.
 - b) von Leinach nach Wild-
bad, veranschlagt zu 345 fl. —
 - c) von Calw nach Liebenzell
(Markung Hirsau) zu 322 fl. —
 - d) von Calw nach Wild-
berg (Straße beim Wal-
decker Hof) veranschlagt
zu 191 fl. 40 kr.
- 3) über eine Anzahl Lochsteine zu die-
sen Schranken.

Die Liebhaber werden mit dem An-
fügen eingeladen, daß nur anerkannt

tüchtige Meister zu den Afforden zuge-
lassen werden.

Ueber Tüchtigkeit und Vermögens-
Verhältnisse sind obrigkeitliche Zeugnisse
beizubringen.

Den 13. Novbr. 1840.

K. Oberamt	K. Straßenbau-
Calw,	Inspection
Smelin.	Nagold,
	Claf.

Calw. [Afford über Steinbeifuhr
und Pflasterarbeit.] Das K. Oberamt
Calw und die K. Straßenbau-Inspection
Nagold haben über die etatsmäßige Bei-
fuhr von Kalksteinen auf die neue Straße
zwischen Hirsau und Oberreichenbach auf
ein oder drei Jahre Afforde abzuschließen.
Die Lustbezeugenden sind hiemit eingela-
den, am

Montag den 30. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögens-
Zeugnissen versehen auf dem Rathhaus
in Hirsau bei der dießfalligen Verhand-
lung zu erscheinen.

Zu gleicher Zeit werden eben daselbst
die zu pflasternden Kandeln zu beiden
Seiten der Straße in Hirsau, im An-
schlag von 688 fl. 42 kr. an anerkannt
tüchtige Meister, welche sowohl hierüber

sich auszuweisen, als auch Vermögenszeugnisse vorzulegen haben, verankordnet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Novbr. 1840.

K. Oberamt Calw, Smelin.	K. Straßenbau- Inspection Nagold, Elaß.
--------------------------------	--

Erdbach, Oberamts Freudenstadt. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Erbsmasse des kürzlich verstorbenen Joh. Georg Weisser, Bäcker dahier, wird am

Montag den 30. Novbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshaus zum Hirsch dahier zum Verkauf gebracht:

Gebäude:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung und Keller unter einem Dach, und die dabei befindliche Hälfte an 8 Ruthen Garten, in welchem sich ein Backofen befindet.

Güter:

2 Morgen 1 1/2 Viertel 6 Ruthen Wiesen, 4 Morgen 5 Viertel 9 Ruthen Mähfeld, die Hälfte an 3 1/2 Viertel Brandfeld

und

9 1/2 Morgen Wald.

Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 8. Novbr. 1840.

Waisengericht.

Vdt. Amtsnotar

Walther.

Schömbach, Oberamts Freudenstadt. Der Stiftungsrath wird am

Montag den 25. November

Vormittags 10 Uhr

in dem Wirthshaus zum Löwen eine Strecke Weges im Heiligenwald von

ungefähr 166 Ruthen an einer Bergwand herzustellen, in öffentlichen Abstreich bringen.

Den 12. Novbr. 1840.

Stiftungsrath.

Untertalheim, Oberamts Nagold. [Schafwaide-Verleihung.] Die



Gemeinde Unter-

thalheim will ihre Schafwaide, auf welcher 150 Stück aufgeschlagen werden, am Montag den 30. Novbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

in hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich auf drei Jahre, Martini 1841/42, verpachten, wozu man die Liebhaber hiesmit höflich einladet.

Das Nähere wird am Tage der Verleihung bekannt gemacht werden.

Den 10. Novbr. 1840.

Gemeinderath,

Schultheiß Güntner.

Außeramtliche Gegenstände.

Endingen bei Dablingen. [Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.] Am



Dienstag den 24. d. M.

verkaufe ich in dem eigenthümlichen Wirthshause zum Adler daselbst diese Wirthschaft mit Gütern, bestehend in dem — an der Stuttgarter-Schweizer-Hauptstraße liegenden Adlerswirthschafts-Gebäude, in einer neuen zweckmäßig eingerichteten Bierbrauerei und Branntenweimbrennerei, einer besondern Scheuer mit Hofraum und Brunnen, in einem angrenzenden Küchen-, Gras- und Baumgarten und in ungefähr 5 Morgen Acker und Wiesen, und am Mittwoch den 25.

von Vormittags 10 Uhr an

verschiedene Fahrniß an Betten, Schreinwerk, Gläsern, Faß- und Handgeschirr

und Getränke, wozu ich Kaufsliebhaber einlade.

Den 14. Novbr. 1840.

Weimer von Freudenstadt.

Fabrik Ebhausen. [Tuchschere-
rerei, Walle- und Färberei-Verpachtung.]



Der Unterzeichnete ist beauftragt nachstehende Werke einzeln oder im Ganzen unter äußerst annehmbaren Bedingungen zu verpachten:

- 1) Tuchschere mit 1 Rouhmaschine, 2 Cylindern, Presse, Delatirmaschine und Heizrahme nebst allen Erfordernissen zu diesem Betriebe.
- 2) Eine besteingerichtete Walle mit 5 Loch, Waschmaschine und den hiezu gehörenden Geräthschaften. Dieselbe hat ein eignes Rad.
- 3) Schdnfärberei mit einer Rippe und 3 verschiedenen Farbkesseln, den sämtlich hiezu nöthigen Inventarstücken und Wohnung.

Auf Verlangen können dem Pächter auch Wohnung gegeben werden. Liebhaber hiezu wollen sich an den Unterzeichneten wenden, welcher jede zu wünschende Auskunft mit Vergnügen ertheilen wird.

Den 12. Novbr. 1840.

Geschäftsführer Speier.

Egenhausen, Oberamts Mogold.

[Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 170 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 13. Novbr. 1840.

Johann Martin Rath.

Beuren, Oberamts Mogold. [Geld

auszuleihen. Bei dem Unterzeichneten liegen gegen zweifache Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 10. Novbr. 1840.

Pfleger

Andreas Kentschler.

Herrenberg. [TintenVerkauf.]

Bei Unterzeichnetem ist außer der, von ihm schon längere Zeit fabricirten, und in jeder Beziehung als vorzüglich erkannten schwarzen Tinte die Maas à 24 kr. noch eine zweite Sorte à 18 kr., und eine dritte à 12 kr. zu haben, welche letzte Sorten gewiß ebenfalls als sehr gut genannt, und namentlich für Schulen empfohlen werden können, und daher um geneigten Zuspruch bittet

E. G. Berg.

Den 7. Novbr. 1840.

Oberjettingen, Oberamts Herberg. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 7. Novbr. 1840.

Jakob Gauß,
Pfleger.

Wildberg. [Empfehlung.] Bei Unterzeichnetem sind fortwährend nachstehende Bücher und Schreibmaterialien zu haben, welche sich aber auch sehr zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen würden.

„Johann Arndts sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst Paradis-Gärtlein, und beigefügtem Lebenslauf des seligen Autors; in 4. 126 Bogen stark mit 66 Kupfern.

„Brastbergers Predigtbuch, mit Bildniß des Verfassers, in 4., neue ganz schöne Auflage.

„Hofackers Predigten mit Bildniß des Verfassers in gr. 8.

„Bibel, die ganze h. Schrift, alten und neuen Testaments von Dr. Martin Luther. 8.

„Testament, das neue unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, verdeutschet von Dr. Martin Luther. gr. 8.

„Dasselbe in kl. 8.

„Dasselbe in kl. 8. mit großem Druck.

„Schaitberger, J., neuvermehrter evangelischer Sendbrief, darinnen 24 nützliche Büchlein enthalten u. s. w. 8.

„Himmelsleiter, oder geistreiches Hand- und Gebetbuch für alte Leute mit ganz großem Druck. 8.

„Starks tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen, großer Druck. 8.

„Dasselbe in kl. Druck. 8.

„Hiller, Ph. Fr. Geistreiches Liederkästlein zum Lobe Gottes, 2 Theile. 12. in gr. Druck.

„Dasselbe in kl. Druck.

„Briefsteller, faßlicher mit Beispielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen. 8.

„Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts. 8.

„Habermanns kl. Gebetbuch. 24.

„Paradiesgärtlein, J. Arndts, zur Uebung des wahren Christenthums, in geistreichen Gebeten. 8.

„Psalter, der ganze, Davids, 8., als tägliches Handbuch eingerichtet.

„Seelenapothek, heilsame, zur Bewahrung vor vorsehlichen und muthwilligen Sünden, nebst einem Anhang von Morgen- und Abend-Gebeten. 8.

„Gosners Schackästlein, enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern, auf alle Tage im Jahr. 8.

„Complimentirbuch, oder Anweisung in allen Gesellschaften und Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden, und sich anständig zu betragen. 8.

„Allgemeine Weltgeschichte, nach biblischen Grundsätzen für nachdenkliche Leser. 8.

„Biblische Geographie für Schulen und Familien mit einer Charte des heil. Landes. 8.

„2 mal 52 biblische Geschichten für Schulen und Familien mit Abbildungen. 8.

„Biblische Natur-Geschichten, für Schulen und Familien mit Abbildungen.

„Christliche Kirchen-Geschichte für Schulen und Familien mit Abbildungen.

„Sämmtliche Erzählungen vom Verfasser des armen Heinrichs, mit Abbildungen.

„Ferner sind fortwährend alle Sorten von Konzept- und Kanzleischreibpapier, rastrirt Notenpapier, Post- und Zeichnungspapier, Sigillat, Dblatten jeder beliebigen Farbe und Größe, wie auch die möglichsten Sorten Bleistifte, schw. Kreide u. s. w., alle Sorten Schreibfedern. — Bilder-ABCbücher, Bilderbogen, feingemalte, so wie auch schwarze, mit schönen Ansichten, Hausfeegeen. — Brieftaschen, Notizbücher, Rechnungstabellen sogenannte Faulenzer, Schreibhefte von 6 bis 18 Kr. per Stuck. Schreib- und Tagbücher von jeder beliebigen Größe und Format.

„Mein Papierlager welches sich längst

durch das Zutrauen der hochzuverehrenden Abnehmern zu deren allgemeinen Zufriedenheit ausgezeichnete, empfiehlt sich von selbst.

„Der Einband der Bücher, so wie die solide und billige Bedienung, werden mich auch ferner wie bisher in der Gunst achtungswerther Gönner und Freunde erhalten, besonders da ich keine auswärtigen Märkte beziehe, sehe ich recht vielen schriftlichen Aufträgen entgegen.

Christoph Friedrich Stälin,
Buchbinder in Wilsberg.

N a g o l d. [Abstreichs Afford.]

Am Samstag den 21. d. M.

Mittags 2 Uhr

werden einige Hundert Stämme gerichtetes Klobholz 25ger, 30ger, 40ger und mehrere Sagklöße und Stangen vom Gündringer Weg bei Dürrenhardt bis hieher zu führen verabschiedet werden, es wollen sich die affordslustige Fuhrleute um obige Zeit im Schwanen dahier einfinden.

J. W. Wischer.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In N a g o l d,

den 14. November 1840.

Dinkel alter 1 Schfl.	4 fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	8 Schfl. 0 Eri.
Dinkel neuer 1 Schfl.	5 fl. 30 kr. 5 fl. 30 kr. 4 fl. 42 kr.
Verkauft wurden	133 Schfl. 0 Eri.
Haber 1 —	3 fl. 36 kr. 3 fl. 30 kr. 3 fl. 24 kr.
Verkauft wurden	20 Schfl. 0 Eri.
Gersten 1 —	6 fl. 16 kr. 6 fl. — kr. 5 fl. 20 kr.
Verkauft wurden	7 Schfl. 4 Eri.
Bohnen 1 Eri.	1 fl. 12 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 2 Eri.
Woggen 1 —	1 fl. 4 kr. 1 fl. 2 kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	1 Schfl. 4 Eri.
Erbsen 1 Eri.	1 fl. 2 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 4 Eri.

Fleisch = Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 Kr.
Rindfleisch —	6 Kr.
Lammfleisch —	5 Kr.
Kalbsteif —	6 Kr.
Schweinefleisch — unabgezogenes	9 Kr.
do. — abgezogenes	8 Kr.

B r o d = T a r e.

Kernbrod 8 Pfund	20 1/2
1 Kreuzerweck schwer	8 1/2 Lotb.

Ein muthwilliger Jugendstreich.

Unter den jungen Leuten, welche mit mir jene glückliche Zeit verlebten, wo man



Alles rosenfarbig sieht, über einen Graben springt, anstatt vorsichtig darüber zu schreiten, weder Erhitzung noch Zugluft scheut, kurz, wo man so eigentlich nur lebt, um das Leben auf's Spiel zu setzen, war auch Einer, den wir zum Stichblatt aller unserer Scherze machten. Er war ein guter Kerl, und das ist eigentlich das beste und einzige Lob, was man ihm geben kann. Er war einfach und einfältig, leichtgläubig und unwissend. Die Natur hatte ihn eigentlich mit einem Rücken erschaffen, um Lasten zu tragen, er aber hatte sich mit all' seiner Schwere auf die Literatur gelegt, und war — Commis in einer Buchhandlung geworden. Was sein Physisches betrifft, so hatte er, außer jenem großen Rücken, einen großen Kopf, große Augen, eine große Nase und große Lippen, alles dieß mit großen Pockennarben durchlöchert. Mit allem Diesem kam man ein sehr braver Mensch und ein brauchbarer Buchhandlungs-Commis seyn. Das war er auch; denn sein Prinzipal rühmte von ihm, daß er die Kunst verstehe, den Leuten die bei ihm verlegten, aber leider verlegenen Waaren aufzubesteln; aber unser Mann besaß dabei auch eine ziemliche Portion Eigenliebe und eine ditto Anmaßung welche zu dem Bilde, das ich so eben von ihm entworfen habe, nicht paßten. Er hielt sich für den Gegenstand der verliebten Blicke und Wünsche aller Mädchen, und wenn er uns seine verliebten Abenteuer erzählte, so nannte er sich selbst einen Schmetterling. Jetzt bitte ich um's Himmelswillen, sich einen solchen Schmetterling zu denken.

Seit einiger Zeit hatten wir bemerkt, daß unser Kamerad, den ich Kurz nennen will, um Euch seinen langen Namen nicht zu sagen, daß Kurz auf ein kleines, junges, liebliches Bäcker mädchen, welches immer im Laden ihres Vaters saß und Brod ausgab, seine verliebten Blicke schoß und Seufzer ausstöhnte gleich Zehnpfündern. Da dieß mehrere Tage dauerte, so beschloßen wir, uns auf Kosten unseres verliebten Gecken zu unterahln, und wir kamen überein, ihm in Nettchens Namen (so hieß die Verehrte) ein Briefchen zu schreiben.

Ich übernahm die Correspondenz, und noch an demselben Mittag brachte der Briefträger Kurzen ein Billetchen auf rosenrothem Papier und mit den gehörigen orthographischen Fehlern ausgestattet, um die Sache ganz wahr-scheinlich zu machen, folgenden Inhaltes:

„Wohlgeborner Herr!

Ich bemürkte, daß sie mich immer so fest anschauen und daß ist nicht schön von ihnen. Sie wolten mich combromidiren — o Mannsbilder! was seid ihr für Insekten! Ich bitte Sie Herr von Kurz treiben sie das Anschauen nicht länger so fort, denn ich halt's nicht aus

Nette.“

„N. S. Wenn sie mich beantworten wolten, so schicken sie den Brief nicht in den Laden sondern schreiben sie mir hosi reh stante, ich werde schon hinschicken danach.“

Ich kann Kurzens Gesicht beschreiben, als er diesen Brief erhielt. Er bekam um 2 Uhr, und las ihn noch um 7 Uhr Abends. Wie wir wohl vermutheten, so fanden wir schon am folgenden Morgen eine Antwort auf der Post, womit ich meine Leser verschonen will, da sie volle vier Seiten hatte.

„Nun folgte ein neuer Brief Nettchens, in welchem das schüchterne Kind nicht die Kraft hatte, sich über alles Das, was ihr der zu liebenswürdige Bösewicht gesagt hatte, böse zu zeigen, aber in welchem sie ihre bescheidenen Zweifel über die Treue des glücklichen Commis ausdrückt. In einem Postscriptum, wie bei dem ersten Brief, wird um Frankirung der Briefe ersucht. Die Correspondenz konnte sich verlängern, und es war natürlich, daß er die Kosten davon bezahle.

Nichts war nun komischer als Kurz, wenn er vor Nettchens Laden vorüberging, und im Selbstgeföhle seines Sieges Blicke des Einverständnisses auf das Mädchen warf und telegraphische Zeichen seiner Liebe gab, indessen jene gar nicht darauf achtete, oder wenn sie es zufällig bemerkte, sich umwendete, um recht herzlich zu lachen.

In der Freude seines Herzens konnte Kurz sein neues Abenteuer nicht bei sich behalten; der Glückliche w:1 sich mittheilen. Er erzählte uns also Alles, und machte uns auch zu Vertrauten des ganzen Ganges.

Um uns etwas für die Mühe schadloß zu halten, welche uns Nettchens Briefe verursachten, glaubten wir, es sey billig, daß uns der glückliche Kurz einmal ein recht gutes Mittagsmahl bezahle, und kamen durch folgende List dazu.

Eines Tages, als er uns den letzten Brief Nettchens zeigte, sagte ich kopfschüttelnd zu ihm: „Lieber Kurz! ich weiß nicht, aber der Styl Deiner Geliebten kommt mir in die-

sem Brief weniger zärtlich vor, als in den vorhergehenden.“

„Ah, was fällt Dir ein!“ antwortete er lächelnd, und las uns den Brief noch einmal vor, indem er auf jedes Wort einen eigenen Nachdruck legte.

„Ja, ja,“ fuhr ich fort, „gewiß, es ist nicht mehr dasselbe Feuer, nicht mehr jene Leidenschaftlichkeit, welche beim Anfang Eurer Correspondenz aus jeder Zeile sprach. Ich meine, Kurz, Deine Geliebte wird kälter.“

„Nichts wird sie kälter, heftiger wird sie!“ schrie Kurz.

„Höre mich,“ versetzte ich, „nach diesem letzten Briefe geh' ich mit Dir eine Wette ein, daß sie Dir drei Tage nicht schreibt.“

„So? — Recht! was soll's gelten?“

„Ein Mittagsmahl für uns Fünf.“

„Gut, es gilt.“ Und er schlug ein.

„Es ist heute Mittwoch, und jetzt 10 Uhr. Wenn Du Sonnabend um dieselbe Stunde keinen Brief von Nettchen empfangen hast, so sind wir Sonntags Deine Gäste, im entgegengesetzten Falle Du der unfrige.“

„Recht! Ich fange schon heute an mich auszuhungern.“

Es geschah, wie es nicht anders geschehen konnte. Die zehnte Stunde schlug am folgenden Sonnabend, ohne daß Kurz einen Brief erhalten hatte. Ich hatte einen um 10 Uhr auf die Post gegeben, damit er ihn erst um 11 Uhr erhielte; die Wette war verloren, und wir bemerkten, daß Kurz diesen Brief Nettchens nicht mit derselben Freude empfing. —

Der Monat Februar kam heran, und mit ihm die Lustbarkeiten des Faschings. Dieß war eine gute Gelegenheit, einmal eine Abwechslung in die Eintönigkeit der Mystification zu bringen, welche auch uns schon ermüdete.

Ein Brief Nettchens benachrichtigt Kurzen, daß sie Sonntags auf die Redoute gehen wird. „Ich werde,“ sagte das Billet, „als Milchmädchen erscheinen, und wünsche, daß auch Sie in der Maskera (Maske) kommen. Sehen sie eine rothe Barrocken auf, und nehmen sie wenigstens eine falsche Nase mit einem großen Schnurrbart, damit wir uns erkennen.“

Kurz zeigte uns diesen Brief nicht; er fürchtete vermuthlich, wir würden Alle auf den Ball gehen, und ihn stören. Unter unsern Freunden war auch ein Jüngling von

zartem und schlankem Bau und mädchenhafter Gestalt, wir nannten ihn nur immer die Eduard. Der mußte seine Taille durch ein Schnürleibchen noch verschmälern, Atlas-Schuhe anziehen, den Kopf mit Seidenlocken schmücken, das bezeichnete Milchmädchen-Costüm anziehen, und als Nettchen auf der Redoute erscheinen.

Kurz war schon da, und stieg in einem ganz neuen Anzuge gravitatisch im Saale herum, er trug hochgelbe Handschuhe, eine Nase, wenigstens eine halbe Elle lang, und eine Perrücke, die dem ersten Bürgermeister gut gestanden hätte. Unser Eduard — wie er uns dann erzählte — nahm seinen Arm, und ein zärtlicher Druck dankte ihm für sein pünktliches Erscheinen.

Um die Rolle eines schönen Mädchens ganz zu spielen, hatte Eduard die ganze Nacht Launen und Grillen. Er begehrte Eis, Drageade, Punsch, Drangen, Zuckerwerk, und ließ endlich nicht undeutlich vernehmen, daß ihm im Speisesaal ein Fasan gar lieblich in das Näschen gerochen habe, und daß der Champagner eigentlich der wahre Damenwein sey. Der Verliebte wurde zudringlich, und wollte mit Gewalt, daß Eduard seine Maske wenigstens beim Essen abnehme; allein Eduard that es natürlich nicht, und schluckte doch unter kleinen Tassetvorhängelchen ein Erkleckliches in sich.

Am Morgen nach dem Balle kam wieder ein Billet von Nettchen. Nachdem Kurz zwanzig Mal seine Lippen darauf gedrückt, las er es uns vor.

„Mein teuerster Freund,“ schrieb man, „ich bin seit gestern nicht mehr dieselbe, ich weiß nicht, was in mir vorgeht, aber sie wissen es lippenswürdiger Besenwicht.“

Hier küßte der Leser den Brief zärtlich und fuhr fort:

„Ich habe eine Bitte an sie zu thun. Ich will mir ein Braselett von Haaren machen lassen, und die Haare sollen die deinigen sein, du Entseflicher. Schicke sie mir so bald und so lang als möglich; denn ein Braselett frist viel.“

Dieser lechte naive Ausdruck entzückte Kurz, und begeistert rief er aus: „Ist das ein Mädchen!“

„Was wirst du thun?“ fragte ich ihn.

„Was ich thun werde? Ist das eine Frage? Ich werde der Himmlischen Haare senden, so viel sie will.“

„Aber Du hast so wenig und trägst sie so kurz.“

„Einerlei ich opfere ihr alle mit der Wurzel, und sollte ich eine Perrücke tragen.“ Und er stürzte fort. Eine halbe Stunde nachher sahen wir ihn wieder auf der StraÙe. Sein Hut war bis zu den Augen in den Kopf gedrückt, und er hatte ein weißes Papier in der Hand, welches etwas Wichtiges vorsichtig einzuschließen schien, denn die vier Ecken waren aufgebogen und mittelst einer Stecknadel zusammengeheftet. Er tritt in den Bäckerladen, in welchem sich Nettchen so eben allein befand, legt sein kostbares Packet vor ihr nieder, wirft ihr eine Kufshand zu, und entfernt sich, indem er sich gerade gegenüber an den Eckstein stellt, um die Wirkung seines Geschenkes zu beobachten.

Wir saßen gerade hinter ihm an einem Fenster des Kaffeehauses, und hatten Mühe, das Lachen zurückzuhalten. Nettchen blieb Anfangs starr stehen, ohne zu begreifen, wie sie das Benehmen des Fremden deuten sollte. Endlich entschloß sie sich, das Papier zu öffnen, und als sie den Inhalt sah, machte sie eine Geberde des Ekels, nahm Papier und Inhalt und warf es in den Kehricht, der im Hintergrunde des Ladens lag. Kurz sah dieses kaum, als er zornentflammt in den Laden stürzte, seinen Kopfschmuck aus dem Kehricht zog, mit dem Hut, den er bisher auf dem Kopfe behalten hatte, wüthend auf Brod und Semmeln schlug und dann wieder hinausstürzte. Wir konnten uns eines heuläuten Gelächters nicht enthalten, als wir den rasirten Kopf sahen, und der Arme bemerkte nun erst, daß er bei der ganzen Scene Zuschauer gehabt hatte.

Am Abend kam der Poßbote und brachte wieder ein Briefchen. Kurz stürzt darauf zu und liest:

„Kacker, aber doch immer gelippter Mann!“

„Was haben Sie gethan? Bei helllichem Tag bringen sie mir ihre schenen Haare, und legen sie mir auf die Büdeln hin, so daß es mein Vater, der hinten war hatt sehen können. Sie wollen also ihre Netze bar forsch unglücklich machen. Ich mußte sie in diesen Augenblick wegschmeißen aber ich wußte wohl, daß sie sie wieder aufklauben werden. Behalten sie mir die lieben Haare gut auf oder noch besser, lassen sie mir selbst Braselletten daraus machen, das Band,

welches ich ihnen schickte, enthält meine Weite.

Sie sehen was ich Alles für Sie thu, und ich hoffe, ich werde es nicht bereuen müssen. Ich denk sie werden röthliche Absichten haben. Ich habe mit meinem Vater geredt. Er war nicht böß und läßt sie auf künftigen Sonntag zum Essen einladen. Kommen sie gewiß und zu rechter Zeit, daß in der Kuchel nichts anbrennt zu ihrer Netze.“

Ich muß Kurzen zur Ehre nachsagen, die „röthlichen Absichten“ und das Hindeuten derselben auf eine Verbindung machten ihm bange, und er zog uns über die ganze Sache zu Rathe. Wir, die wir wußten, daß es keine Gefahr habe, forderten ihn auf, die Einladung anzunehmen, er könne ja, meinten wir, nichtsdestoweniger noch immer abbrechen, wenn ihm die Propositionen nicht anständig wären. Er war derselben Meinung.

Am Sonntag um 11 Uhr schon begab sich Kurz ganz neu und elegant gekleidet zu Nettchens Vater. Der alte Bäcker, saß gerade im Laden und zählte seine Semmeln.

„Mein Herr,“ sagte Kurz, „ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufwartung zu machen, und bin erfreut, einen wackeren Bürgermann kennen zu lernen.“

„Gehorsamer Diener; aber wer sind wir denn?“

„Ich bin Joachim Kurz, im Buchhandel angestellt.“

„Ganz gut; aber ich entsinne mich nicht.“

„Wie? ich bin derselbe, der Ihre schöne Tochter liebt, und von ihr wieder geliebt wird.“

Der Papa Bäcker machte bei diesen Worten die Augen weit auf, erhob sich, und sagte gleichsam drohend: „Mein Herr?“

„Nun, was haben Sie denn? Ich komme ja, um mich dem Vater meiner Angebeteten vorzustellen. Hat Ihnen denn Nettchen Nichts gesagt?“

„Nun, ich wollte sehen, daß sich meine Tochter ohne meine Erlaubniß unterfenge, eine solche Bekanntschaft zu machen!“

„Eine solche? — Mein Herr, ich habe honette Absichten; der Beweis davon liegt schon darin, daß ich ungeachtet vieler Briefe, die sie mir geschrieben, nicht einmal noch einen Kuß von ihr beehrte.“

„Briefe? — von meinem Mädel?“

„Allerdings — viele — sehen Sie selbst!“ Und mit diesen Worten übergab er dem Bäcker die ganze untergeschobene Korrespondenz.

„Herr!“ rief hierauf der Bäcker, „Sie sind ein elender Verleumder; diese Briefe sind nicht von meiner Tochter, es ist gar nicht ihre Schrift. Ich sehe wohl, Sie sind ein schändlicher Verführer, der so leicht ist, zu glauben, der Vater selbst würde vielleicht noch die Hand dazu bieten. Allein Sie müssen wissen, ich bin ein Mann von Ehre, war Soldat, und Sie müssen mir Genugthuung geben.“

Der arme Kurz stand wie aus den Wolken gefallen. Einige Minuten brachte er kein Wort hervor, endlich stotterte er mehr todt als lebendig: „Ich sehe, wir verstehen uns nicht, und habe also die Ehre“ — Mit einem Sprunge war er bei der Thüre draußen.

Was das Späsigste bei der Sache war, ist das, daß Kurz nie muthmaßte, daß wir ihm den Streich gespielt hatten. Sein ganzer Zorn fiel auf den Vater Nettchens, und diese glaubte er ewig unglücklich, weil sie von ihm getrennt worden war.

Verschiedenes.

Nagold, das am 11. d. Mts. hier stattgehabte, mit starkem Hagel verbundene Gewitter, erstreckte sich nicht nur auf die Umgegend sondern zog sogar bis über Stuttgart. In Gältsheim Oberamts Herrenberg schlug der Blitz in den Kirchturm, und zerschmetterte in der Mitte des Daches die Kanten eines Balkens. Bei Waihingen auf den Fildern schlug der Blitz in einen Baum.

† Aus der Schweiz laufen die größten Schreckensberichte ein von Wasserverheerungen, welche durch anhaltendes Regenwetter herbeigeführt wurden. Von den Bergen stürzten die Wildbäche und Erdschlipfe in die Thäler herab, Alles vor sich niederschmetternd, so daß die ganze Thalebene von Wasser angefüllt war. Fürchterlich hörte man die Sturmglocken hallen, und der Jammer und das Hülfesuchen der in Todesgefahr Schwebenden sey unsäglich gewesen. — Gleichlautende Nachrichten kommen aus Frankreich. Durch das Schmelzen des früh gefallenen Schnees ist die Rhone und Saone furchtbar ausgetreten, daß seit mehreren hundert Jahren das Wasser keine solche Höhe erreicht hatte; alle Verbindung zwischen Marseille und Lyon, wie überhaupt mit dem mittägigen Frankreich ist schon seit Tagen gehemmt. In Chalons fuhr man mit Vbten in allen Straßen der Stadt sogar mit Segelfahrzeugen. Hunderte von Häusern darunter vier und fünfstöckig sind eingestürzt. Felder und Dörfer bilden einen ungeheuren See über welchen nichts hervorragte, als die Gipfel der Pappelbäume. Ganze

Heerden des schönsten Viehes sind untergegangen, in vielen Dörfern flüchteten sich die Einwohner auf die Hausdächer und verweilten dort über 48 Stunden ohne Nahrung. Matrosen durchfahren die Rhone auf Vbten, um die mit dem Tode in den Fluthen Bedrohten zu retten. Einer derselben drang, mit Gefahr seines Lebens, in ein Zimmer, das schon unter Wasser war, und rettete eine Wbchnerin, die erst am Morgen war erlunden worden, nebst ihrem Kinde. — In Marseille war den 2. d. Mts. ein von 4 bis 6 Uhr Abends anhaltendes Gewitter, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern ein ähnliches erlebt zu haben. Alle Straßen der neuen Stadt waren mit 3 bis 4 Fuß hohem Wasser gefüllt und gleichen reißenden Strömen. Viele Personen, vom Regen in den Straßen überrascht, konnten nur mit Mühe und vermittelst zugeworfener Stricke gerettet werden. In den Kaffehäusern schwammen die Tische und Sessel umher, wie auf der offenen See. Ein öffentlicher Abtritt am Hafen wurde mit fortgeschwemmt, ein paar Personen, welche sich gerade darin befanden wurden aus demselben halb angekleidet mit Säilen an einen sichern Ort gezogen.

† Die Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, Nichte des Königs von Bayern, hat sich mit dem Grafen Wilhelm von Württemberg, Neffen des Königs von Württemberg verlobt.

† Die Armen in Berlin haben gute Aussichten. Außer den 40,000 Thln., welche die Kaiserin von Rußland von der Erbschaft ihres Vaters geschenkt hat, hat ein Privatmann Dr. Becker, der Stadt ein Armenlegat von 80,000 Thlr gemacht.

† Daß die Auswanderungen aus Europa noch immer stark sind, sieht man daraus, daß allein in Quebec in Amerika bis zum 3. October 22,765 Auswanderer angekommen waren, im vorigen Jahre dagegen nur 7214.

† Unter den Kaufleuten giebt's einmal viele und große Bankrotte, in Magdeburg, Hamburg, Berlin u. s. w. — Die Getreidepreise weichen auf den meisten Plätzen.

† Herr Dr. Eisenbart mag sich in Acht nehmen, das Jahr 1840 ist für die berühmten Aerzte gefährlich. Zu den schon früher verstorbenen Aerzten Gräfe und Kust ist nun auch der als praktischer Arzt und Schriftsteller berühmte Obermedizinalrath Stieglitz in Hannover gekommen, der am 31. October gestorben ist.